

gien des Menschen sind. Dieser Aufgabe aber will der Verfasser sich ausdrücklich nicht unterziehen (vgl. 53, A. 112).

Es ist einfach nicht wahr, daß all diejenigen, die einen gestuften Lebensschutz des Embryos vertreten, Anhänger eines reduktiv-materialistischen Menschenbildes wären. Dafür kann gerade der vom Verfasser bemühte Thomas von Aquin mit seiner Sukzessiv-Beseelung als Beispiel stehen. Ihm zu unterstellen, daß er in diesem Punkt nicht konsequent genug gedacht habe (69), um damit die eigene Interpretation eines Dualismus-freien Leib-Seele-Verhältnisses

bei Thomas zu retten, ist argumentativ wie wissenschaftshistorisch starker Tobak.

Befürworter der Embryonenforschung werden das Buch zur Seite legen, ohne sich vom globalen Vorwurf eines reduktionistischen Menschenbildes beeindrucken zu lassen. Gegner der modernen Medizin werden sich bestätigt sehen, ohne viele neue Begründungen für ihr Vorurteil zu erhalten. Dennoch: Für den Fachfremden bietet es bei aller Überblendung argumentativer Nuancen durch zu schlaglichtartig dargestellte Positionen eine Menge anregender Fragestellungen. *Christian Kummer SJ*

ZU DIESEM HEFT

Der Ökumenische Kirchentag in Berlin läßt auf ein neues Miteinander der christlichen Kirchen hoffen. PETER NEUNER, Professor für Dogmatik an der Universität München, und seine Assistentin BIRGITTA KLEINSCHWÄRZER-MEISTER besprechen anhand des dazu im Februar 2000 verabschiedeten Grundlagenpapiers einige Themen- und Problemfelder. Statt konfessioneller Abgrenzung wünschen sie sich eine Erfahrung geistlicher Gemeinschaft mit Fernwirkungen.

GUNTHER WENZ, Professor für Fundamentaltheologie und Ökumene an der Universität München, geht aus evangelischer Sicht auf die Theologie des kirchlichen Amtes ein. Aussagen zum Begriff „Kirche“ und „Schwesterkirchen“ im vatikanischen Dokument „Dominus Iesus“ und im Ökumenismuskodex des Zweiten Vatikanischen Konzils stellt er das Verständnis der Confessio Augustana gegenüber.

Im brasilianischen Porto Alegre fand Anfang 2003 das dritte Weltsozialforum statt. JEANETTE SCHADE, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Entwicklung und Frieden in Duisburg, beschreibt die Entwicklung dieser Veranstaltung, die ein wichtiger Teil der globalisierungskritischen Bewegung geworden ist. Sie wertet dabei Ergebnisse ihrer mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin sowie des Goethe-Instituts in Córdoba/Argentinien durchgeführten Umfrage unter Teilnehmern des vorletzten Weltsozialforums aus.

CORINA SANDERSFELD, Rechtsassessorin und Mitarbeiterin beim Jesuiten-Flüchtlingsdienst Deutschland mit Sitz in Berlin, schildert anhand zweier Fallbeispiele das Problem der Abschiebungshaft, die fälschlicherweise als eine Art Strafvollzug angesehen wird. Als präventiven Ansatz schlägt sie eine Reduzierung der Haftdauer vor.

Nach wie vor erweist sich die Heilige Schrift mit ihren Mythen und Orientierungsgeschichten als kulturprägende Kraft. GEORG LANGENHORST, Professor für Didaktik des Katholischen Religionsunterrichts an der Universität Erlangen-Nürnberg, nimmt das „Jahr der Bibel“ zum Anlaß, um auf einige bemerkenswerte Verbindungen zwischen Bibel und Literatur hinzuweisen.